

Fatna Bischhaus, stellv. Vorsitzende der Fraktion ver.di, ACA, IG Metall

„Die Konsequenzen aus dem Bericht des Vorstandes zu den Vorhaben der Bundesregierung zur Einhaltung des Sozialpakts sind so komprimiert dargestellt neu und beeindruckend für mich. Wir werden uns ja im Laufe der Sitzung damit noch weiter befassen. Von daher thematisiere ich an dieser Stelle weiter die Dinge, die ich mir im Vorwege vorgenommen habe.

Die Feststellung, dass wir in bewegten Zeiten leben, ist eine Binsenweisheit und die Tatsache, dass es um Deutschland herum neue Hiobsbotschaften in Bezug auf die Pandemie und die Infektionszahlen gibt, finden wir aus der Fraktion ver.di, ACA, IG Metall ziemlich schockierend. Wir sind noch lange nicht über den Berg. Ich will nun nicht Karl Lauterbach zitieren, der ja der Auffassung ist, dass wir vor einer weiteren Welle stehen. Das hoffe ich nicht, obwohl die Zahlen im Prinzip darauf hinweisen und wir den Winter noch vor uns haben. Insofern kann es natürlich tatsächlich so sein, dass auch innerhalb der Bundesrepublik die Zahlen weiter ansteigen.

Wir haben die Erkenntnis, dass es immer deutlicher wird, dass es gewisse Hotspots gibt. Am vergangenen Dienstag sind entsprechende Maßnahmen getroffen worden und man versucht über Regelungen, die weiteren Infektionszahlen wieder absenken zu können. Unabhängig davon wird wohl die bedeutsamste Aufgabe in der nächsten Zeit sein, den Versuch zu unternehmen, die Ansteckungsketten zu unterbrechen, sie nachzuverfolgen und entsprechend zu reagieren. Man kann nur hoffen, dass die Beschäftigten, die mit diesen Aufgaben betraut sind, nämlich die in den Gesundheitsämtern, mit entsprechendem Personal unterstützt und verstärkt werden, dort wo es noch notwendig ist, um ihrer Aufgabenerfüllung überhaupt gerecht werden zu können. Ich denke, dass auch die Soldatinnen und Soldaten, die im Moment mit herangezogen werden, in diesen Aufgaben zu unterstützen, hiermit eine sinnvolle Tätigkeit erledigen und man ihnen hierfür dankbar sein kann.

Man sagt, man hat gelernt, auch gelernt Vorsorge für Fälle wie die aktuelle Pandemie zu treffen. Wissenschaftler sind schon früher davon ausgegangen, dass Pandemien in Zeiträumen von fünf bis fünfzehn Jahren immer wieder auftreten können. Und wir wissen alle, wir rücken auf dieser Welt immer weiter zusammen, sodass in der Tat zu befürchten ist, dass die aktuelle Pandemie nicht die letzte sein wird, die wir erleben müssen. Wir haben bereits gehört, dass die Kosten der Pandemie immens sind und niemand weiß, wo das

enden wird, weil wir den Verlauf einfach nicht kennen. Und dabei ist es wieder einmal so, dass die kleinsten Glieder in der Kette, die Zeche zahlen sollen, für die sie weder verantwortlich noch zuständig sind. Die kleinsten Glieder in der Kette sind in diesem Fall die Versicherten der GKV, aber auch die Arbeitgeber. Die Arbeitgeber, die an den Kosten der Krankenkassen beteiligt sind und das ist ja auch gut so. Sind doch auch manche Arbeitsbedingungen für Krankheiten verantwortlich. Aber auch sie haben genauso wenig Grund dazu, für die Kosten der Pandemie einzustehen, die als Volksseuche in die Zuständigkeit des Staates und damit auch in dessen Finanzierung fällt. Und es ist als skandalös zu benennen, die PKV, und das habe ich gehört bzw. gelesen, es angeboten hat, sich an den Kosten zu beteiligen, nicht beteiligt wird. Wobei der Fehler, die PKV nicht zu beteiligen, nicht den Fehler wettmacht, uns als GKV für die Finanzierung heranzuziehen. Das geht gar nicht und, dass die Diskussion unter dem Stichpunkt „Sozialgarantie“ geführt wird, ist dazu noch ein einziger Hohn. Inzwischen regt sich gegen die Pläne Widerstand und das ist auch gut so. Ich kann für meine Fraktion sagen, dass wir Maßnahmen, hier noch Änderungen zu erwirken, voll unterstützen werden. Und ich denke auch, dass hier insbesondere die Sozialpartner aufgerufen sind, Front gegen dieses Vorhaben zu machen. Sozialpartner in Form von Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden. Der erneute Eingriff, nein Angriff auf die Selbstverwaltung, hier in ihre Kompetenzen einzugreifen, ist schlecht für unsere gewachsenen Strukturen und macht unser Gesundheitssystem, wovon ich glaube, dass es in der Welt ein einmaliges, gutes und erfolgreiches System ist, kaputt. Das hier die Axt angelegt werden soll, muss verhindert werden. Auch dass durch die geplanten Maßnahmen die sehr erfolgreiche Leistungssteuerung der DAK-Gesundheit ebenfalls kaputt gemacht werden soll, geht überhaupt nicht.

Wie bereits im Verlauf der Sitzung gesagt, ist eine besondere Rolle den Beschäftigten zuzuschreiben. Die Leistungen, die sie in dieser Zeit erbracht haben und auch noch weiter erbringen, können nicht hoch genug herausgestellt werden. Dem Hauptpersonalrat gebührt großer Dank, sich so unkompliziert mit dem Vorstand in der Pandemie auf Regelungen verständigt zu haben. Das war eine großartige Leistung, die Arbeitsbedingungen unten den gegebenen Umständen anzupassen und das im Solidarpakt entsprechend festzuhalten. Der Vorstand, und das muss man auch hervorheben, war in der Lage, auch was die Arbeitserledigung angeht, absolut flexibel zu reagieren und die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, die auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Lage versetzen, mit technischen Möglichkeiten weiter zu arbeiten. Auch den Beschäftigten kam es zugute, dass sie in Zeiten des Lockdowns Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, sich ggf. um Pflegebedürftige kümmern zu können und trotzdem den Service für unsere Versicherten aufrecht erhalten zu können. Ganz besonders beeindruckend fand ich die

Tatsache, dass in Rekordzeit die technischen Voraussetzungen hierfür geschaffen wurden, dass das Verfahren, von zuhause aus arbeiten zu können, in diesem Umfang ermöglicht wurde.

Dass sich dieses vertrauensvolle Miteinander positiv ausgewirkt hat, hat eine Blitzumfrage erwiesen. Wir können daher nur sagen: weiter so! Welche Erkenntnisse sich daraus noch ergeben werden, wird man sehen. Also: nochmals ganz herzlichen Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihre geleistete Arbeit.“